

Pressehintergrund

Artenschutz

Der Wolf (*Canis lupus*) im Porträt

- **Aktuelle Zahlen aus dem Monitoringjahr 2015/2016**
- **„Dokumentations- und Beratungsstelle Wolf“: erste Ergebnisse ihrer Arbeit**

Bonn/Berlin, 23. September 2016: Der Wolf kehrt nach Deutschland zurück und breitet sich hier weiter aus. Das belegen die Zahlen aus den jährlichen offiziellen Bestandserhebungen. Der Wolf ist eine nach europäischem und nationalem Recht streng geschützte Art und sein Erhaltungszustand weiterhin ungünstig. Wissenschaftlich begleitet wird die Rückkehr des Wolfes und anderer großer Beutegreifer wie Luchs und Braunbär durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) in Bonn und der seit dem 1. Januar 2016 eingerichteten „Dokumentations- und Beratungsstelle Wolf“. Diese ist als Anlaufstelle für die Bundesländer und als Dokumentationsstelle für die Aufgaben des Bundes konzipiert. Der Vertrag für die Dokumentations- und Beratungsstelle wurde vom Bundesamt für Naturschutz an die Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung vergeben. Das Vorhaben wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit finanziert.

Bestand und Verbreitung

Im Monitoringjahr 2015/2016 wurde in Deutschland das Vorkommen von insgesamt 46 Wolfsrudeln, 15 Wolfspaaren und vier sesshaften Einzelwölfen bestätigt. Das Verbreitungsgebiet umfasst die Bundesländer Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen und Niedersachsen. Diese Tiere gehören zur so genannten Zentraleuropäischen Flachlandpopulation, zu der auch die Bestände in West-Polen gehören. Darüber hinaus wurden einige nicht-residente Individuen auch in anderen Bundesländern nachgewiesen (s. Karte der Wolfsvorkommen); die meisten in Süddeutschland nachgewiesenen Tiere sind aus der Alpenpopulation zugewandert. Die meisten Wölfe leben in Sachsen und Brandenburg. In Sachsen hatte sich auch ein aus Polen zugewandertes Wolfspaar angesiedelt und im Jahr 2000 – erstmals nach der Ausrottung der Art in Deutschland vor 150 Jahren – wieder Welpen großgezogen.

*) Ein Monitoringjahr läuft jeweils vom 1. Mai bis zum 30. April des darauffolgenden Jahres. Dieser Zeitabschnitt deckt sich mit einem biologischen „Wolfsjahr“, von der Geburt der Welpen bis zum Ende ihres ersten Lebensjahres.

Gefährdung und Schutzstatus

Der Wolf ist in den Anhängen II und IV der europäischen FFH-Richtlinie gelistet und stellt gemäß Art. 1h der Richtlinie eine prioritäre Art dar, für deren Erhaltung allen Staaten der Europäischen Gemeinschaft eine besondere Verantwortung zukommt.

National ist der Wolf nach dem Bundesnaturschutzgesetz (§ 7 Abs. 2 Nr. 14) eine streng geschützte Art und genießt damit den höchst möglichen Schutzstatus.

In der Roten Liste der gefährdeten Tiere Deutschlands (2009) wird der Wolf als eine vom Aussterben bedrohte Art eingestuft. Wenngleich sich der deutsche Wolfsbestand in den vergangenen Jahren in Deutschland positiv entwickelt hat, weist die Art – gemäß dem deutschen FFH-Bericht von 2013 – immer noch eine ungünstige Erhaltungssituation auf.

Für die Umsetzung des Wolfsschutzes in Deutschland sind die Naturschutz-Fach- und Vollzugsbehörden der Bundesländer zuständig.

Biologie und Gefährdungsfaktoren

Der Wolf ist die größte Art aus der Familie der Hundeartigen (*Canidae*). Erwachsene Wölfe wiegen im Durchschnitt 40 Kilogramm bei einer Schulterhöhe von 75 Zentimetern. Im Vergleich zu einem etwa gleich schweren Deutschen Schäferhund sind Wölfe deutlich hochbeiniger und haben eine gerade Rückenlinie. Der Schwanz ist gerade und buschig. Europäische Wölfe haben ein graues Fell, das einen gelblichen, rötlichen oder braunen Einschlag haben kann. Die Unterseite der Schnauze und die Kehle sind deutlich heller gefärbt, die Rückseiten der Ohren rötlich. Der Körperbau des Wolfes weist ihn als ausdauernden Läufer aus, der im gleichmäßigen Trab mühelos viele Kilometer zurücklegen kann. In Gefangenschaft können Wölfe 16 Jahre und älter werden. Im Freiland sterben die meisten Tiere wesentlich jünger.

Wölfe sind an die Jagd auf wildlebende Huftiere (Schalenwild) angepasst. In Mitteleuropa ernähren sie sich vor allem von Rehen, Rothirschen und Wildschweinen, örtlich auch von Damhirschen oder Mufflons. Nahrungsanalysen in Deutschland haben gezeigt, dass sich Wölfe hier zu 97 Prozent von diesen Beutetieren ernähren. Wölfe jagen und töten Tiere, die sie am leichtesten erbeuten können. Das sind neben alten, kranken und schwachen Individuen vor allem Jungtiere. In Gebieten mit mehreren Beutetierarten jagen sie bevorzugt die Art, die für sie am leichtesten verfügbar ist.

Wölfe leben in Rudeln als Sozialverbände. Einem Rudel gehören durchschnittlich drei bis elf Tiere an. Ein typisches Wolfsrudel besteht aus den beiden Elterntieren und in der Regel den Nachkommen der letzten zwei Jahre. Die Jungwölfe verlassen meist im Alter von zehn bis 22 Monaten das elterliche Rudel, um ein eigenes zu gründen.

Jedes Wolfsrudel beansprucht ein eigenes Territorium, das es gegen andere Wölfe verteidigt. Daher ist die Zahl der Rudel und damit der Wölfe, die in einem Gebiet leben können, begrenzt. Deutschland bietet Modellrechnungen im Rahmen eines BfN-Forschungsvorhabens zufolge grundsätzlich Platz für 440 Rudel – bei einer durchschnittlichen Reviergröße von 200 Quadratkilometern. Bei dieser Angabe handelt es sich um eine potenziell mögliche Obergrenze, die bedeuten würde, dass der für Wölfe in Frage kommende Lebensraum vollständig ausgeschöpft wird. Die Größe der jeweiligen Rudelterritorien hängt vor allem von der verfügbaren Nahrung ab und kann einer BfN-Pilotstudie zur Abwanderung und Ausbreitung von Wölfen in Deutschland zufolge zwischen 103 und 375 Quadratkilometern liegen. Je weniger Beutetiere auf einer Fläche leben, desto größer sind die Wolfsterritorien. Weil die Jungwölfe in der Regel mit Erreichen der Geschlechtsreife aus dem elterlichen Territorium abwandern, bleibt die Anzahl der Wölfe, die sich innerhalb eines bestimmten Gebietes etabliert hat, in der Folge dann meist relativ konstant.

Wölfe sind von einer Vielzahl natürlicher und durch Menschen verursachter Gefährdungsfaktoren bedroht, unter anderem von Krankheiten, durch Wilderei, vor allem aber durch den Straßenverkehr. Von den in Deutschland seit dem Jahr 2000 tot aufgefundenen Wölfen (147 Individuen) waren 14 Tiere nachweislich an natürlichen Ursachen verstorben, aber 19 Exemplare illegal getötet worden und 103 Individuen durch den Straßenverkehr ums Leben gekommen.

Konfliktpotenzial

Hauptkonfliktquelle im Zusammenleben von Wölfen und Menschen sind in vielen Ländern Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere, denn Wölfe unterscheiden bei der Jagd nicht zwischen wilden und domestizierten Huftieren. In Gebieten, in denen insbesondere Schaf- und Ziegenherden ohne den Schutz von Elektrozäunen und Herdenschutzhunden gehalten oder nachts nicht in den Stall gebracht werden, besteht ein erhöhtes Konfliktpotenzial. Im Vergleich zu Schafen und Ziegen sind Rinder und Pferde recht wehrhaft, vor allem wenn sie in Herden gehalten werden. Belegte Risse von Rindern oder Pferden durch Wölfe sind selten.

Wie Untersuchungen in Nordamerika und Europa zeigen, kommt es nur extrem selten zu Übergriffen von Wölfen auf Menschen und nur unter sehr speziellen Umständen (z.B. mit Tollwut infizierte oder durch Fütterung an den Menschen gewöhnte Individuen).

Management, Prävention und Kompensation

In Deutschland liegt die Umsetzung von Natur- und Artenschutz in der Zuständigkeit der Bundesländer. Deshalb sind auch die Fach- und Vollzugsbehörden der Länder für den Schutz des Wolfes zuständig. In der Regel übernehmen die Umweltministerien diese Aufgabe. Die längsten Erfahrungen in Deutschland mit Wolfsmanagement hat das Bundesland Sachsen. Dort gibt es bereits seit 2002 ein professionelles Wolfsmanagement, zu dem unter anderem das standardisierte Erfassen und Bewerten von Wolfsvorkommen (Monitoring), die regelmäßige und umfassende Information der Öffentlichkeit und die Unterstützung bei der Prävention von Nutztierschäden durch Wölfe gehören. Mittlerweile wurden in 13 Bundesländern Wolfsmanagementpläne sowie entsprechende Leitlinien, Konzepte oder Leitfäden veröffentlicht.

Schadensprävention und -kompensation im Bereich der Nutztierhaltung sind ebenfalls Ländersache. Im Jahr 2015 wurden von den Bundesländern mit Wolfsvorkommen zusammen 107.783 Euro an Ausgleichszahlungen für Schadensfälle geleistet, bei denen ein Wolf als Verursacher nachgewiesen oder nicht ganz ausgeschlossen werden konnte.

Wissenschaft, Forschung und grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Das Bundesamt für Naturschutz begleitet als wissenschaftliche Behörde des Bundes für den nationalen und internationalen Naturschutz die Rückkehr des Wolfes nach Deutschland. Ergebnisse aus Forschungsvorhaben, die im Auftrag des BfN durchgeführt wurden, sind unter anderem in der Reihe der BfN-Skripten veröffentlicht. Darunter sind folgende Publikationen:

- Leben mit Wölfen. Leitfaden für den Umgang mit einer konflikträchtigen Tierart in Deutschland (2007, BfN-Skripten 201)
- Monitoring von Großraubtieren in Deutschland (2009, BfN-Skripten 251)
- A review of wolf management in Poland and Germany with recommendations for future transboundary collaboration (2013, BfN-Skripten 356)
- Standards for the monitoring of the Central European wolf population in Germany and Poland (2015, BfN-Skripten 398)
- Monitoring von Wolf, Luchs und Bär in Deutschland (2015, BfN-Skripten 413)

Die Ergebnisse der BfN-Vorhaben dienen den Bundesländern als fachliche Grundlagen für ihr Wolfsmanagement. Darüber hinaus arbeiten das Bundesamt für Naturschutz und das Bundesumweltministerium mit den zuständigen Behörden der deutschen Nachbarländer in verschiedenen bilateralen und europäischen Gremien zusammen, um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit beim Wolfsmanagement weiterzuentwickeln. Da Wölfe Tiere mit einem großen Raumbedarf sind, weit wandern und sich dadurch schnell ausbreiten können, gilt es, neben den nationalen Managementmaßnahmen auch ein populationsbezogenes – und damit grenzüberschreitendes – Wolfsmanagement zu etablieren, in dessen Rahmen sich die mitteleuropäischen Staaten in ihrer Vorgehensweise untereinander abstimmen können.

Das Bundesamt für Naturschutz hat ein F+E-Vorgaben zur „Dokumentation der Vorkommen und des Managements des Wolfes in Deutschland und Beratung von Bund und Ländern zum Wolf“ vergeben. Unter der Federführung der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (SGN) arbeiten das Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz (SMNG), das LUPUS Institut für Wolfsmonitoring und -forschung in Deutschland, das Leibniz-Institut für Zoo- und Wildtierforschung Berlin (IZW) und das Senckenberg Forschungsinstitut, Standort Gelnhausen, gemeinsam an den für die „Dokumentations- und Beratungsstelle Wolf“ (DBBW) notwendigen organisatorischen, technischen und inhaltlichen Voraussetzungen. Die Beratungsstelle hat unter anderem das Ziel, die von den Naturschutzbehörden der Bundesländer übermittelten Daten zu Wölfen zu sammeln, zu bewerten und die Naturschutzbehörden des Bundes und der Länder bei Fragen zum Wolfsmanagement zu beraten. Darüber hinaus sollen der Öffentlichkeit umfassende Informationen zum Wolfsmanagement in Deutschland auf einer eigens dafür einzurichtenden Internetseite zur Verfügung gestellt werden.

Der Wolf in der Kulturlandschaft

Das Bild vom Wolf, der unberührte Wildnis und weiträumige menschenleere Gebiete braucht, entspricht nicht der Realität. Wölfe leben heute in der Kulturlandschaft in direkter Nähe zum Menschen und es gehört zu ihrem normalen Verhalten, dass sie gelegentlich auch tagsüber in Sichtweite von bewohnten Gebäuden entlang laufen oder nachts gelegentlich Dörfer durchqueren. Die Erfahrung zeigt, dass ein solches Verhalten in der Regel keine Gefährdung des Menschen darstellt und Schäden an Nutz- und Haustieren mit geeigneten Vorsorgemaßnahmen, zum Beispiel mit der Aufstellung von Herdenschutzzäunen, erfolgreich begrenzt werden können. Es gibt jedoch eine Unsicherheit bei der Einschätzung des Gefährdungspotenzials durch Wölfe für den Menschen seitens der Bevölkerung aber auch bei Behörden. Deshalb wurden von der DBBW Erfahrungen mit auffälligen Wölfen zusammengeführt und Empfehlungen zur Einschätzung von auffälligen Wölfen und zum Umgang mit diesen erarbeitet. Das Konzept wird derzeit international mit anderen Expertinnen und Experten aus Wolfsgebieten diskutiert und zum Ende des Jahres durch das Bundesamt für Naturschutz veröffentlicht. Es richtet sich in erster Linie an Behörden.

Praktische Tipps bei Wolfsbegegnungen

Beim Spaziergehen oder Fahrradfahren im Wolfsgebiet ist eine Begegnung mit einem Wolf zwar selten, aber nicht auszuschließen. Begegnungen auf einer Entfernung von weniger als hundert Metern finden in der Regel dann statt, wenn Wölfe den Menschen zum Beispiel wegen entsprechender Windverhältnisse noch nicht bemerkt haben. Wenn sie den Menschen wahrnehmen, fliehen die Wölfe meist nicht panisch, sondern orientieren sich zunächst einen Augenblick und ziehen sich dann zurück. Unter allen dokumentierten Wolfssichtungen in der Lausitz waren nur einige wenige, in denen sich Wölfe Menschen genähert haben, obwohl sie deren Anwesenheit schon bemerkt hatten. Meistens handelte es sich in diesen Fällen um unerfahrene, neugierige Jungwölfe oder es überwog vor dem Fluchtimpuls das Interesse der Wölfe für Hunde oder Schafe in der Nähe der jeweiligen Person. Grundsätzlich gilt, dass man sich bei einer Begegnung ruhig verhalten und Wölfen mit Respekt begegnen sollte. Denn Wölfe sind, wie Wildschweine auch, große wehrhafte Wildtiere.

Sollte es zu einer Begegnung mit einem Wolf kommen:

- Verhalten Sie sich bitte ruhig. Bleiben Sie stehen und halten Sie Abstand.
- Laufen Sie nicht weg, sondern gehen Sie langsam rückwärts und sprechen Sie dabei laut.
- Falls der Wolf nicht wegläuft, halten Sie an, schreien Sie ihn an und klatschen in die Hände. Machen Sie sich groß, um ihn einzuschüchtern.
- Wenn Sie mit Hund unterwegs sind, leinen Sie ihn bitte grundsätzlich an und führen Sie ihn nahe bei sich. Sollte sich ein Wolf trotzdem nähern, rufen Sie laut und klatschen Sie in die Hände, um Ihre Anwesenheit deutlich zu machen.

- Bitte locken Sie keine Wölfe an und füttern Sie diese keinesfalls. So verhindern Sie, dass ein Wolf seine natürliche Scheu vor dem Menschen verliert.
- Melden Sie Wolfsbegegnungen an die zuständigen Länderbehörden. Auffälliges Verhalten kann so frühzeitig erkannt werden, so dass wenn notwendig entsprechend gegengesteuert werden kann.

Praktische Informationen für Bürgerinnen und Bürger gibt es unter anderem in dem Faltblatt „Wenn Sie einem Wolf begegnen“, das mit Unterstützung des BfN erarbeitet wurde. Eine aktuelle Version (Dezember 2015) ist unter www.wolfsregion-lausitz.de erhältlich.